

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 79.

63. Jahrgang.  
Mittwoch, den 5. April

1916

## Ausführungsverordnung

zur Bundesratsverordnung über Fleischversorgung, vom 27. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 199).

**Zu § 6.** Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, mit Ausnahme von Rotfleischungen, sind nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig. Die Genehmigung ist auch für die nach den Bestimmungen vom 3. Februar und 21. Februar 1916 (Staatszeitung Nr. 29 und 42) zulässigen Hausfleischungen erforderlich. Die Genehmigung darf nur zur Deckung des nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 27. März 1916 zu regelnden Bedarfs nach Maßgabe des dem Kommunalverbande auf Grund der Bundesratsverordnung zugewiesenen Anteils an den Schlachtungen erteilt werden. Die Zurechnung des Anteils wird auf Grund der Festsetzungen der Reichsverteilungsstelle besonders bekanntgegeben werden. Die Kommunalverbände können die Schlachtungen auf die Gemeinden des Bezirkes weiter verteilen und die Genehmigungsbefugnis für die Schlachtungen innerhalb der Zurechnungen an die Gemeinde, den Bürgermeister und Gemeindevorstände übertragen.

Soweit erforderlich, sind die Schlachtungen auf die in Betracht kommenden Betriebe unterzuverteilen. Hierbei ist der Umfang der bisherigen Schlachtungen zu berücksichtigen und nach Maßgabe des zugewiesenen Anteils zu kürzen.

Der Kommunalverband ist dafür verantwortlich, daß die zugelassene Zahl der Schlachtungen nicht überschritten wird. Für gewerbliche Betriebe ist die Führung eines Schlachtbuchs vorzuschreiben. In diesem hat der Fleischbeschauper jede Schlachtung zu bescheinigen und das Lebendgewicht sowie das Schlachtgewicht, gegebenenfalls schätzungsweise, einzutragen. Die vom Kommunalverband bestimmten Stellen haben, soweit für den einzelnen Betrieb die Zahl der zugelassenen Schlachtungen festgesetzt ist, diese Zahlen dem zuständigen Fleischbeschauper mitzuteilen. Die Fleischbeschauper haben, falls über die zulässige Höchstzahl hinaus geschlachtet werden soll, die Lebendbeschau abzulehnen und dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten. In diesem Fall sind die Schlachttiere zu beschlagnahmen und für Rechnung des Besitzers dem Viehhandelsverband für das städtische Schlachthaus zur Verwertung zu überweisen. Fleisch von Schlachtieren, die über die zulässige Höchstzahl hinaus geschlachtet sind, ist zugunsten des Kommunalverbandes des Schlachthaus einzuziehen. Ein Entgelt ist hierfür nicht zu bezahlen.

Rotfleischungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schlachtung dem vom Kommunalverband bestimmten Stellen schriftlich anzuzeigen. Das ungefähre Gewicht der zum menschlichen Genuß verwertbaren Teile ist von dem amtlichen Fleischbeschauper in die Anzeige einzutragen. Hierbei ist anzugeben, ob das Fleisch ausschließlich im Haushalt des Schlachtenden verbraucht werden soll. Der Kommunalverband ist berechtigt, das Fleisch auf Rechnung des Besitzers des Schlachtstüdes verkaufen zu lassen.

**Zu § 7 und 10.** Ueber die Regelung des Fleischverbrauchs und des Verkehrs mit Fleisch und Fleischwaren ergeht besondere Anweisung.

**Zu § 8.** Die Beschaffung des zur Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung aufzubringenden Schlachtviehes wird dem Viehhandelsverbande im Königreiche Sachsen übertragen. Der Viehhandelsverband hat den freihändigen Ankauf von Schlachtvieh bis zum 17. April so zu regeln, daß alles zur Schlachtung verkaufte Vieh an den Verband selbst oder die von ihm bezeichneten Personen und Stellen abgeliefert wird. Der Ankauf von Vieh zur Schlachtung durch andere, sowie der Verkauf an andere als die von dem Viehhandelsverband hierfür bestimmten Personen und Stellen ist vom 17. April 1916 an verboten.

**Zu § 9.** Ist der Viehhandelsverband nicht in der Lage, die ihm zur Beschaf-

fung aufgegebenen Mengen Schlachtvieh innerhalb eines Bezirkes rechtzeitig freihändig zu erwerben, so hat er die fehlende Menge der zuständigen Reichshauptmannschaft anzuzeigen. Die Reichshauptmannschaft hat diese Menge nach Einvernehmen mit dem Viehhandelsverband den Kommunalverbänden unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit zur Aufbringung aufzugeben. Die Kommunalverbände haben die angeforderte Menge nötigenfalls im Wege der Enteignung nach § 2 des Höchstpreisgesetzes zu beschaffen. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe sind hierbei die Tiere zu belassen, die zur Fortführung der Wirtschaft nötig sind. In Zuchtviehherden dürfen nur zur Mast aufgestellte Tiere enteignet werden. Ist streitig, welche Tiere zur Fortführung der Wirtschaft nötig sind oder welche Herden als Zuchtviehherden anzusehen sind, so entscheidet die Reichshauptmannschaft nach Anhörung eines Sachverständigen endgültig.

**Zu § 14.** Die auf Grund dieser Ausführungsverordnung von den Kommunalverbänden zu erlassenden Anordnungen werden von dem Vorstände der Behörde erlassen. Diese Verordnung tritt mit dem 17. April 1916 in Kraft.  
Dresden, den 1. April 1916.

## Ministerium des Innern.

### Kartoffelversorgung.

Haushaltungen von 4 und mehr Gliedern können  
**Mittwoch, den 5. ds. M.**  
noch einen Viertelzentner Kartoffeln erhalten.  
Kartenausgabe **Mittwoch vorm. von 7 Uhr ab in der Turnhalle. Ausweisarten vorlegen!**  
Stadttrat Eibenstock, den 4. April 1916.

Infolge der vermehrten Arbeiten und Verringerung der Hilfskräfte macht sich auch eine **Einschränkung der Geschäftszeit bei der Sparkasse erforderlich.** Für die Dauer des Krieges wird der **Kassenschluß bei der Sparkasse an den Werktagen** — mit Ausnahme der Sonnabende auf 4 Uhr **nachmittags** festgesetzt. An den **Sonnabenden** erfolgt der Kassenschluß mittags 1 Uhr. Die Sparkasse ist somit während des Krieges geöffnet: an den **Wochentagen** — mit Ausnahme der Sonnabende — **von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags 2—4 Uhr** und an den **Sonnabenden: von vormittags 8 Uhr bis mittags 1 Uhr.**  
Schönheide, am 3. April 1916.  
Der Gemeindevorstand.

### Holzversteigerung. Carlsfelder Staatsforstrevier.

In der **Bahnhofswirtschaft in Wilzschhaus**  
**Montag, den 10. April 1916, vorm. 8 Uhr (Brennhölzer anschließend an Rughölzer)**  
4615 m. **Stöße** 7—15 cm stark, 2089 m. **Stöße** 16—22 cm stark  
2703 " " 23 u. m. " " 5 m " **Rughölzer**, 1,5 m h. u. 252 m  
m. verschiedene **Brennhölzer**  
in Abt. 18, 38, 47, 54 (Rahlschläge), 32, 33 und 44 (Eingelhölzer).  
**Kgl. Forstrevierverwaltung Carlsfeld. Kgl. Forstrentamt Eibenstock.**

## Bedeutende Beschädigungen in Reims.

### Ein russisches Transportschiff versenkt.

Schon des Ofteren lagen von gegnerischer Seite Berichte über die Beschädigung von Reims vor, so auch heute wieder. Nach diesem ist die Beschädigung am 27. März besonders wirkungsvoll gewesen: Paris, 3. April. Nach einer „Temps“-Meldung hat die Beschädigung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. 300 Granaten wurden versenkt und 25 Personen verletzt, 10 davon tödlich.

Vom Osten meldet der

#### österreichisch-ungarische

Heeresbericht erhöhte Artillerietätigkeit:

Wien, 3. April. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entfaltet gegen fast auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

#### Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goepfer, Feldmarschalleutnant.

#### Vom Balkan

liegt eine Meldung vor, die beweist, daß man in

Griechenland ein schärferes Auftreten gegen die Entente wünscht:

Athen, 3. April. (Von dem Privatkorrespondenten des B. Z. B.) Die Vertreter Salsuniks in der griechischen Kammer haben die Regierung ersucht, von der Entente zu verlangen, daß sie ihre Stäbe und Munitionslager von Saloniki fortschaffe, da die Entente für weitere Luftbombardements seitens deutscher Flugzeuge gegen die Stadt verantwortlich gemacht werden müßte.

#### Die Türken

können sich eines neuen Erfolges ihrer U-Bootstreuen:

Konstantinopel, 2. April. Bericht des Hauptquartiers. An der Thrakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront mißglückten feindliche Angriffsversuche, welche bezweckten, unser Vorrücken im Abschnitt des Tschokur aufzuhalten. Unsere Unterseeboote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die befestigte Küste nördlich von Poti. An der Jemenfront übernahm eine unserer Abteilungen, welche aus Soldaten der drei Waffengattungen gebildet war, in der Nacht vom 13. Februar mit Erfolg die Stellung von Isamad, nordöstlich Scheich Osman, welche die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz seiner weittragenden Geschütze auf Scheich Osman

zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel die durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einem von uns gelegten Hinterhalt in der Gegend von El Medjale, eine Stunde nördlich von Scheich Osman. Der Feind wurde, nachdem er einige Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Ueber den Krieg zur

#### See

und unsere Luftschiffangriffe auf England sind verschiedene Meldungen zu buchen. Zunächst sei ein Bericht über den Zeppelinangriff vom 19. März hervorgehoben:

Berlin, 3. April. Der Luftangriff auf die englische Ostküste vom 19. März ist von der englischen Presse in seinen Einzelheiten fast ganz und gar totgeschwiegen worden, es wurde nur erklärt, daß der Angriff einer der schwersten gewesen sei, die bisher ausgeführt worden sind. Nach den hier vorliegenden Meldungen an informierter Stelle haben besonders die Orte Dover, Deal und Ramsgate schwer gelitten. In Dover richtete sich der Angriff gegen die Hafens- und Befestigungswerke. Drei Dampfer wurden getroffen und schwer beschädigt, mehrere Schuppen mit Armee- und Marinevorräten brannten nieder. Der Hafensbahnhof wurde ebenso wie das Postgebäude teilweise zerstört. — Auch in Deal wurde erheblicher Schaden angerichtet. Der Bahnhof und ein Teil der Bahnstrassen wurden von den Bomben getroffen und zerstört, ebenso mehrere Militärmagazine. Die Luftschiffe konnten hier deutlich eine große Zahl von Bränden beobachten. Dem Luftschiffangriff auf Ramsgate fielen außer dem Bahnhofe mehrere Fabrikanlagen und



Schuppen, auch mehrere Minensuchboote zum Opfer, die im Hafen vor Anker lagen. Einige der Boote wurden völlig zerstört.

Hören wir jetzt, was das britische Kriegsamt über die letzten Angriffe veröffentlicht:

London, 3. April. Das Kriegsamt teilt unter dem 2. April mit: Die Gesamtsumme der durch die Zeppelinstreife in der Nacht vom 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 43 Tote und 66 Verwundete. Es wurden ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben abgeworfen. 1 Kapelle, 3 Wohnhäuser und 2 Hütten wurden zerstört, bzw. teilweise beschädigt. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht. Eine Anzahl englischer Flieger stieg auf, um die Zeppelinfahrer anzugreifen. Lieutenant Brandon, der 6000 Fuß hoch flog, sah um 9 Uhr 45 Minuten abends drei Zeppeline ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß überstieg er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt, trafen. Um 10 Uhr abends überstieg er abermals das Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze. Das Brandonsche Flugzeug wurde mehrmals von Maschinengewehrgeschossen getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der Maschinengewehrmunition, einen Petroleumbehälter, sowie Maschinenteile oberhalb der Themsemündung abwarf.

London, 3. April. Amtlich wird gemeldet: Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöstlichen Küste. Nur eins überstieg die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete gezählt. 8 Wohnhäuser wurden zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelpolituranstalt verursacht.

London, 3. April. Amtlich wird gemeldet: Sonntag nacht besuchten Zeppeline die Küste von Schottland und die nördlichen und südöstlichen Grafschaften und ließen Bomben fallen.

In der letzten Meldung schweigt sich die Quersicht über den verursachten Schaden ganz aus, ein Zeichen, daß man Ursache hat, nichts Näheres darüber bekannt zu geben. — Weiter wird noch gemeldet:

London, 3. April. Flohds meldet aus Plymouth vom 2.: Der Dampfer „Ashburton“ (4000 Tonnen) wurde versenkt. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet.

London, 3. April. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Der Postdampfer „Achilles“ ist am Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung wurden an Land gebracht, 5 werden vermißt.

Schließlich ist über die angekündigte Verschärfung der Blockade gegen die Neutralen nachstehende Pressemeldung eingegangen:

Magdeburg, 3. April. (Privattelegramm.) Die „Magdeburger Zeitung“ erfährt aus Genf: Paris: Blättermeldungen zufolge ist der Beginn der verstärkten Blockade seitens der Seerverbandsmächte gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt worden. Die neutralen Regierungen sollen gemäß dem Beschluß der Pariser Konferenz bei der Ankündigung der Blockadeverschärfung davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die Lage in Holland. Ueber die Lage in Holland erfährt die „Telegraphen-Union“ von unrichtiger Seite noch folgendes: Nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten hat die Regierung in Holland bedeutend nachgelassen. Die von der Haager Regierung getroffenen militärischen Maßnahmen können in keinem Falle als gegen die Mittelmächte gerichtet, aufgefaßt werden. Deutscherseits liegt nicht der geringste Grund vor, an der häufig erprobten Loyalität und Korrektheit der holländischen Regierung irgendwie zu zweifeln. Auch ist im übrigen eine Bestätigung der als unbestimmtes Gerücht aufgetretenen Meldung ausgeblieben, wonach England von Holland die Sperrung der deutschen Grenze oder gar den Durchmarsch durch holländisches Gebiet verlangt habe.

### Griechenland.

Venizelos gegen den König. Venizelos greift den König aufs heftigste in einem Artikel an, in dem er von sich sagt, er sei ein Wächter, nicht ein Phantast. Er klagt die Regierung an, daß sie den König, und den König, daß er die Regierung zu einer Politik bewege, die das Land an den Rand des pekuniären und moralischen Bankrotts brächte. Hätte Georg, der Vater, eine Haltung eingenommen, wie Konstantin, der Sohn, so würde das jetzige Griechenland nicht existieren.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Ebenstock, 4. April. Am gestrigen Montag vormittags 10—12 Uhr hielt die hiesige Gewerbeschule ihre diesjährigen Osterprüfungen und daran anschließend die Entlassungsfeier ab. Geprüft wurden die Schüler in Geometrie u. technischem Rechnen von Herrn Stadtbaumeister Lüner, in Buchführung, Wechselrechnung und Materialkenntnis von Herrn Lehrer Hörig. Die Prüfungen zeigten, daß trotz der geringen Zahl an Lehrkräften, die jetzt im Kriege zur Verfügung steht, Tüchtiges geleistet und das Ziel gut erreicht worden ist. — Um 12 Uhr leitete der Gesang des Liedes „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ die Entlassungsfeierlichkeit für die abgehenden Schüler ein. Die Rede hielt der Leiter der

Schule, Herr Stadtbaumeister Lüner. Unter Zugrundelegung des Arndtschen Wortes „Bedenke, daß du ein Deutscher bist“ führte er den Scheidenden vor Augen, was es heißt, wahrhaft deutsch zu sein und ermahnte sie, allezeit deutsch zu leben und zu handeln. Dem Schüler Walter Gebhardt (Maurerlehrling bei Herrn Baumeister Ullrich) konnte für ausgezeichnete Leistungen eine Bücherprämie ausgeteilt werden. Die Schüler Martin Barth (Zimmerlehrling) und Alfred Stark (Tapezier- und Dekorateurlehrling bei Herrn Mühlmann) wurden für sehr gute Leistungen belohnt. Mit dem Gesang des Liedes „Unserm Ausgang segne Gott“ erreichte die Feierlichkeit ihr Ende. Darnach wurden die Entlassungszeugnisse verteilt. Jeder abgehende Schüler erhielt außerdem ein Büchlein, betitelt „Schicksal und Ritterspiegel für die erwachsene deutsche Jugend, Verlag Max Helmer, Schwarzenberg.“

Schönheide, 3. April. Dem Grenadier Hugo Trommer von hier, von der Leib-Kompagnie des Regts. Nr. 100, zur Zeit verwundet im Lazarett, wurde am 25. März wegen Tapferkeit das Eisenerne Kreuz verliehen.

Dresden, 3. April. Seine Majestät der König hat im Anschluß an die Verleihung des Ritterkreuzes des Militär-St. Heinrichsordens an den Kommandanten S. M. Hilfskreuzer „Möwe“, Korvettenkapitän Graf zu Dohna-Schlodien, auch noch an einen Offizier und 7 Obermatrosen und Matrosen, die aus dem Königreich Sachsen stammen und an den Unternehmungen des Schiffes teilgenommen haben, Auszeichnungen verliehen.

Chemnitz, 4. April. In einem Hause der Südvorstadt wurde seit Sonnabend eine daselbst wohnhafte 23 Jahre alte geschiedene Ehefrau von den übrigen Hausbewohnern vermißt. Nichts Gutes ahnend, wurde am Montag nachmittag die Polizei gerufen. Vom Vorraum aus vernahm man in der von innen verschlossenen Küche Röcheln und als die Tür geöffnet wurde, fand man die Frau besinnungslos auf der Diele liegend vor, während ihr Kind, ein zwei Jahre alter Knabe, tot auf dem Sofa lag. Die hierüber vorgenommenen Ermittlungen führten zu der Ueberzeugung, daß Vergiftung vorlag. Die an der Frau durch einen Arzt angefertigten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg, worauf sie in das Krankenhaus eingewiesen wurde. Nachdem die Frau die Besinnung wiederlangt hatte, gab sie an, daß sie mit ihrem Kinde freiwillig hätte aus dem Leben scheiden wollen. Was die Frau hierzu veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Dahlen, 3. April. Der hier wohnende Viehhändler Hennig hatte im August v. J. auf dem Leipziger Schlachthofe wiederholt Schweine mit 22 bis 52 Mark Gewinn verkauft, obwohl nach dem Gutachten Sachverständiger der reelle Händlergewinn nur 15—20 Mark beträgt. Das Landgericht Leipzig verurteilte Hennig wegen Pretschwunders beim Schweinehandel zu 6000 Mark Geldstrafe.

Verdau, 31. März. Einen dreißigen Diebstahl verübte eine 20 Jahre alte Arbeiterin aus Chemnitz in einem hiesigen Gasthause. Das Mädchen war in dem Gasthaus abgestiegen und hatte sich in die Kammer des Dienstmädchens Eingang verschafft. Dort hat sie ein Paar Schuhe, ein gutes Kleid und eine Handtasche nach ihrem Zimmer gebracht. Bei dem zweiten Besuch wurde die Diebin von dem Dienstmädchen in ihrer Kammer betroffen, wobei sie harmlos nach Tinte fragte. In ihren Taschen fand man noch ein goldenes Armband sowie drei Mark Geld, das sie bei diesem Gange aus dem Koffer, woran der Schlüssel steckte, entwendet hatte. Die Diebin wurde festgenommen.

Plauen i. B., 2. April. Verleumdertliche Gerüchte waren hier vor einiger Zeit über die bekannte große Webereifirma Gebr. Uebel im Umlauf: man behauptete, die Firma hätte Verbandstoffe nach England geliefert. Die beleidigte Firma setzte, sobald sie von dem Gerüchte erfuhr, eine Belohnung von 500 Mark für die Ermittlung der Urheber oder Verbreiter dieses Gerüchtes aus, und sie hatte die Genußnahme, daß jetzt zwei Fabrikarbeiter, Franz Kaver Karl und Fr. Gottfr. Röder, vom Plauener Schöffengericht deshalb zu je einer Woche Gefängnis verurteilt wurden.

Wylau, 2. April. Dem hiesigen Male sind 10000 Mark als Franz Moritz Merkel- und Clara Laura Berta Merkel geb. Krause-Stiftung zugegangen.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft. In der am 30. v. Mts. stattgehabten General-Versammlung der Gesellschaft wurde die Dividende für das Jahr 1915, wie im Vorjahre, auf 5% festgesetzt, und wurden die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates wiedergewählt. Die Verwaltung teilt mit, daß das Geschäft in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres ein durchaus günstiges gewesen sei. Während in dem bisherigen Verlauf des Krieges die Umsätze ohne Rücksicht aufwiesen, sind sie in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres nicht unerheblich gestiegen. Auf die letzte Kriegsanleihe sind bei der Gesellschaft einschließend der befreundeten Banken, deren Finanzierung durch sie erfolgt, Zeichnungen in Höhe von 103 Millionen eingegangen, wodurch die auf die Kriegsanleihe überhaupt gezinnten Beträge eine Höhe von 374 Millionen errichten. Außerdem wurde von der Verwaltung hervorgehoben, daß seitens der Gesellschaft daneben noch 414 Millionen Schatzanweisungen untergebracht worden sind. Der Geschäftsgang des Bezirkes der Bank an und für sich ist ein durchaus zufriedenstellender ge-

wesen. Ein Demniss sei das durch die vielen Einberufungen eingeschränkte Personal. Aus der Versammlung heraus wurde der Verwaltung für die in der so schweren Kriegszeit für die Gesellschaft geleistete Mühe und Arbeit der Dank der Aktionäre ausgesprochen. Die Dividende pro 1915 von 5% ist vom 1. April dieses Jahres ab zahlbar.

Neußerste Sparsamkeit im Kartoffelverbrauch ist nötig! Die Bejahung, daß die Kartoffelbestände für die Zwecke der Saat und der Ernährung in den letzten Monaten vor der Ernte nicht ausreichen würden, hat sich im vergangenen Jahr glücklicherweise nicht bewahrheitet. Trotz der im ganzen befriedigenden Ernte sehen wir uns dagegen in diesem Jahre bei den zunehmenden Ansprüchen, die an die Kartoffelvorräte gestellt worden sind, zur äußersten Sparsamkeit genötigt, um auf jeden Fall das zur Ernährung der Bevölkerung erforderliche Quantum sicher zu stellen. Deshalb wird bei der Aussaat der Kartoffeln möglichst sparsam verfahren werden müssen. Da die diesjährigen Kartoffeln ungewöhnlich groß sind, darf man sich die Mühe des Zerschneidens nicht verdriegen lassen. Daß man mit zerschnittenen Knollen volle Erträge erzielen kann, ist jedem Landwirt bekannt. Aber die Arbeit ist in der dringenden Beststellungszeit un bequem, und wenn die vorhandene Saat ausreicht, vermeide man gern diese Mehrarbeit. Bei den heutigen Preisen wird das Zerschneiden der großen Knollen gewiß lohnen, im Interesse der Schonung des Gesamtbestandes sollten daher überall dort die Saatkartoffeln zerschnitten werden, wo nur ungewöhnlich große Knollen zur Verfügung stehen. Es ist berzahn worden, daß bei entsprechender Sparsamkeit bei der Aussaat im ganzen Reich leicht eine Menge von 1.500.000 Tonnen oder 35 Mill. Ztr. Kartoffeln gespart werden können. Das Verfahren des Zerschneidens der Saatkartoffeln ist jedem Landwirt geläufig, da sich aber in der Kriegszeit auch Nichtlandwirte mit Kartoffelpflanzen befassen, erscheinen einige Fingerzeige nach dieser Richtung angezeigt. Die Kartoffel ist ein zusammengebrängter unterirdischer Stammteil. Am unteren, dem sogenannten Nabelende, findet sich die Nabelnarbe, d. h. die Stelle, an der die Knolle an den unterirdischen Kriechtrieb angewachsen war. Am anderen Ende, der Spitze oder Krone, sitzen in großer Zahl die triebkräftigsten Augen der Knolle. Wenn man also beide Schnittteile zur Saat verwenden will oder muß, so schneidet man vom Kronenende nach dem Nabelende zu. Will man nur die eine Hälfte zur Saat verwenden, schneidet man dazu das Kronenende ab und verwendet das Nabelende zu wirtschaftlichen Zwecken. Will man noch mehr teilen, was bei besonders wertvoller Saat möglich ist, so muß man darauf achten, daß an jedem Teilstück mindestens ein Auge sich befindet. Wenn man einige Tage vor dem Auslegen schneidet, überziehen sich die Schnittflächen noch vor dem Auslegen mit Wundtrockenheit, der sie vor Fäulnis schützt. Die mit den Schnittflächen nach unten ausgelegten Teilstücke können aber auch unmittelbar nach dem Auslegen ausgelegt werden. Auf allen leichteren, trockenen und warmen Böden ist das Schneiden unbedenklich; nur auf ganz schweren und feuchten Böden besteht die Gefahr, daß einzelne Schnittstücke in Fäulnis übergehen und nicht keimen.

Höchstpreise für Blei. Neuerdings hat eine unerwartete und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt, daß jetzt auch für dieses Metall, sowohl rein wie in Legierungen, Verbindungen und Erzeugnisvorstufen aller Art, abgestufte Höchstpreise mit Wirkung vom 1. April 1916 festgesetzt wurden. Die Regelung der Höchstpreise erfolgte durch die Bekanntmachung der Militärbehörden. Die wiederholten Verstöße gegen die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreisbestimmungen haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung die für Höchstpreisüberschreitungen angedrohten Strafen, so die des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte, besonders nachdrücklich zu betonen. Bei einer Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preissteigerung ist sofortige Enteignung zu gewärtigen.

Frachtsendungen an deutsche Militärgesangene in Rußland. Wie die Königlich Eisenbahn-Direktion Altona dem Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz mitteilt, hat sich das Hilfskomitee des Schwedischen Roten Kreuzes für Kriegsgefangene in Stockholm bereit erklärt, bis auf weiteres Frachtsendungen an deutsche Militärgesangene in Rußland, nicht aber an Zivilgefangene, zu vermitteln. Die Frachtsendungen, die immer nur an einen einzelnen bestimmten Empfänger gerichtet sein müssen, dürfen nicht über 50 kg, müssen aber mindestens 5 kg schwer sein und sind mit internationalem Frachtbrief zu begleiten. Ueber die Einzelbestimmungen, betreffend Beschaffenheit der Sendung und die in den Frachtbrief einzutragenden Bemerkungen, geben der Landesauschuß sowie die Anknüfts- und Ortsstellen und deren Vertreter näheren Bescheid.

Das Abreißen der Weidenkähnen ist strafbar. Es wird davor gewarnt, die Kähnen von den Weiden abzureißen. Durch das Abreißen der reichlich Blumenstaub und Honig liefernden Kähnen entsteht der Bienenzucht schwerer Schaden. Nach § 7 des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909 wird übrigens das Abreißen der Weidenkähnen mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder mit Haft bestraft. Die Aufsichtsorgane sind zur strengen Durchführung des Verbotes angewiesen worden.

Antl.  
1. W  
2. an  
3. G  
4. M  
5. j  
6. v  
7. M  
8. D  
9. An  
10. G  
  
5. V  
Rebika  
senen Jo  
Maas un  
am gena  
bail, ind  
schen S  
Beschle  
hinweis.  
recht voll  
klärten, l  
montag  
schen. An  
südlich b  
bres, am  
mon und  
und mit G  
Stellunge  
rer niede  
nädlicher  
— Im C  
berg den  
der Stur  
nennen;  
Chrentag,  
unmöglich  
ten sich a  
wilden M  
den Mut  
wirfenden  
oder ergal  
gene gem  
russische  
die Kuffen  
dem Fall  
Offiziere  
nere Rußl  
kauajische  
an der G  
Russen, de  
  
D. E.  
er zu opfe  
Kriegsverm  
Der Pfarre  
niedergerst  
gebracht; e  
gestorben.  
ghenden St  
noch tiefer  
Mensch ist  
mag.“  
  
Das i  
der Kriegsz  
hat sich an  
fung der  
der Welt n  
nen Friede  
machen pfe  
nicht Bildu  
sondern die  
Menschen je  
dieser opfe  
Wert. Tab  
unentbehrlic



## Kntl. Mitteilungen aus der 13. Stadtratsitzung

vom 30. März 1916.

Anwesend: 6 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse.

1. Wegen der Beschaffung von Sparsparmitteln trifft der Rat aus Anlaß der Zeichnungen auf die 4. Kriegsanleihe vorläufige Bestimmungen.
2. Einer Grundstücksverpachtung stimmt der Rat bedingungsweise zu.
3. Es erfolgte eine Aussprache über Eisenbahnangelegenheiten.
4. Mit Befriedigung nimmt man davon Kenntnis, daß künftig die vom oberen Bahnhof kommenden Züge jedesmal bis zur Haltestelle fahren, um den Weg von dem einen Bahnsteig zum anderen möglichst zu kürzen.
5. Kleine Anschaffungen von Gehölzpflanzen für den Pflanzgarten finden Genehmigung.
6. Schumann Schleevogel ist auf Antrag zunächst bis 30. Juni 1916 zur Dienstleistung hier selbst vom Heeresdienste zurückgestellt worden.
7. Verschiedene Vorschläge des Gewerbeausschusses vom 25. dieses Monats werden zu Beschluß erhoben.
8. Die Annahme einer Hilfskraft für die Stadtkasse mit Steuereinnahme als Vertretung für einen kriegsverwendungsfähigen Beamten wird genehmigt.
9. An dem vorliegenden Entwurf eines gemeinsamen Steuerzettels für Staats- und Gemeindecinkommensteuer sind keine Änderungen zu treffen.
10. Es wird Kenntnis genommen:
  - a) von 2 Einladungen zu Schulprüfungen,
  - b) von einem Verichte über die Abendschule auf die Winterhalbjahre 1914/1915 und 1915/1916,
  - c) von einer Mitteilung des Herrn Landtagsabgeordneten Kommerzienrats Bauer, nach der die Wittkrist der Stadträte Plauen, Falkenstein, Treuen und Eibenstock um Vereinstellung von Staatsmitteln zur Wiederaufrichtung der Stadelindustrie nach dem Kriege von der Stadelverwaltung wohlwollend beurteilt worden ist.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

Waldemar von dem.

5. April 1915. (Maas-Mosel-Kämpfe. — Koblenzstellung erstürmt.) In einer geschlossenen Zange sollten die deutschen Truppen zwischen Maas und Mosel vernichtet werden; so verkündete am genannten Tage der französische General Dubail, indem er nachdrücklich auf die ungünstigen deutschen Stellungen und deren Schwäche wegen der Verschiebung zahlreicher Truppen nach dem Osten hinwies. Jedemal, wenn unsere Feinde den Mund recht voll nehmen und uns im Voraus für besiegt erklären, kommt alles wesentlich anders. Am Ostermontag entbrannte der Kampf durch den französischen Angriff nördlich von Toul, im Priesterwalde, südlich der Orne zwischen Les Eparges und Combrès, am heftigsten zwischen der Maas und Apremont und bei Airey; die Franzosen gingen mutig und mit Geschick vor, kamen auch nahe an die deutschen Stellungen heran, wurden dann aber um so sicherer niedergemäht; bei Airey kam es sogar zum nächtlichen Bajonettkampf um die Schützenzäunen. — Im Osten brachte der Ostermontag am Koblenzberg den vollen Erfolg. Von drei Seiten her wachte der Sturm auf die feste russische Stellung unternommen; die Württemberg und Hessen hatten ihren Ehrentag, die Feldartillerie der ersten überwand unmöglich erscheinende Hindernisse. Die Russen hielten sich anfangs sehr tapfer, dann aber, als sie den wilden Ansturm der Deutschen sahen, verloren sie den Mut und, namentlich von der von allen Seiten wirkenden Artillerie hart mitgenommen, flohen sie oder ergaben sich. Am Abend waren 7570 Besondere gemacht und die für unannehmbar gehaltene russische Stellung war erobert. Dafür suchten sich die Russen durch die Meldung zu trösten, daß nach dem Fall der Festung Przemysl 9 Generale, 2307 Offiziere und 113390 Mann als Gefangene ins Innere Rußlands abgeführt worden seien. — An der kaukasischen Front hatten die Türken bei Tschian an der Grenze einen 18stündigen Kampf mit den Russen, der für letztere ungünstig endete.

## Opfern.

D. E. K. „Der Mensch ist nur soviel wert, als er zu opfern vermag.“ Dieser Satz stand in dem Kriegsvermächtis eines Pfarrers an seine Gemeinde. Der Pfarrer Hartog in Dortmund, der dieses Wort niedergeschrieben hat, hat selbst das größte Opfer gebracht: er ist am 15. Mai v. J. den Heldentod gestorben. So gewinnt dieses Wort, von den erblebenden Lippen eines gefallenen Helden gesprochen, noch tieferen Ernst, noch größere Beachtung: „Der Mensch ist nur soviel wert, als er zu opfern vermag.“

Das ist der Maßstab, den das Vaterland in der Kriegszeit an seine Söhne und Töchter legt. Es hat sich auch nach dieser Beziehung eine Umwertung der Werte vollzogen. Man sieht die Dinge der Welt mit andern Augen an, als in vergangenen Friedenszeiten. Die Unterschiede, die wir zu machen pflegten, sind in den Hintergrund getreten; nicht Bildung und Wissen, Stand und Ehrenstellung, sondern die Opferfähigkeit ist es, worauf wir den Menschen jetzt ansehen. Die Opferwilligkeit gibt in dieser opferfordernden Zeit dem einzelnen seinen Wert. Dabei ist manches Große und Glänzende und unentbehrlich Erscheinende von der Höhe seiner Wich-

tigkeit heruntergestiegen — eine Lebensanschauungs-Revolution, die sich vollzogen hat, ohne von irgendeiner Seite Widerstand zu finden. Aber Stolz erscheint uns lächerlich; jeder Brum und Puh als eine Beleidigung für unser Auge. Jetzt gilt nur der deutsche Mann, die deutsche Frau. Du und das Vaterland — das Vaterland und du; um diese beiden Pole dreht sich unser Leben. Das Vaterland aber verlangt deine Opferwilligkeit.

Es werden täglich viel Opfer an Gut und Blut gefordert und gebracht; die größten und schwersten natürlich von unseren Brüdern, die draußen im Kampfe stehen. Sie machen freilich nicht viel Aufhebens davon. Aber wir wissen, wie schwer sie zu tragen haben, wieviel Entbehrungen und Anstrengungen der Aufenthalt an der Front ihnen auferlegt fern von der Heimat, fern von den Angehörigen mußten sie schon zweimal auf das deutsche Weihnachtsfest, zweimal auf den deutschen Frühling verzichten, bei Wind und Wetter, in Eis und Schnee, Tag und Nacht auf der Wacht im Schützengraben; und jeder Schritt, den sie tun, liegt auf dem schmalen Pfad zwischen Leben und Tod. Dann die große Schar der Verwundeten, die zerschossen und zerschlagen in den Feldlazaretten liegen; dann die vielen stillen Gräber mit dem Kreuz und dem Helm darauf, in denen die Helden schlafen, die alle, als ihre Wangen noch rot, ihr Arm noch stark, ihr Herz noch frisch, ihre Augen noch leuchtend waren, mit ihrem gefallenen Kameraden gesungen haben: „Drüben am Wiesentand hoden zwei Dohlen, fall ich am Donaustrand? sterb ich in Polen? Was liegt daran, was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, kämpf' ich als Reitermann!“

Angeichts so herrlichen Opfernates an den Fronten wollen wir daheim nicht zurückweichen. Niemand sage, es wird uns zuviel! Die es wohl sagen könnten, liegen in den Schützengräben — und sie sagen es nicht. Die Zeit des Opfern fängt für die Heimarmee erst an. Bisher haben wir mehr oder weniger von dem, was wir entbehren konnten, erst gegeben. Das war gut und nötig, aber ein Opfer war es noch nicht. Jedes Opfer, wenn es diesen Namen verdienen soll, schließt ein Hungern dessen in sich, was wir nur mit Schmerzen entbehren können. Hierbei zeigt es sich erst, wieviel ein Mensch wert ist; hierbei wird erst die echte Vaterlandsliebe kund. Zu solcher Opferwilligkeit werden wir jetzt aufgerufen. Wir müssen eine schwere Schule durchmachen. Der General Boytsch hat ganz richtig gesagt: „Wir brauchen schwer erzwungenen Sieg; er erst läutert ein Volk.“ Wir wollen darüber nicht klagen, sondern Gottes leitende Hand dahinter erblicken. Diese große Zeit miterleben, heißt nicht erwartungsvoll die Extrablätter lesen und die Fahnen herausstrecken, sondern heißt mit leiden, mit tragen, Last fühlen, Last leicht machen, arbeiten an uns, alles Selbstliche niederklämpfen in uns, aufgehen im Ganzen, opfern! Gott hat Großes mit unserem Volke vor; an der Größe der Zukunft, die er uns zeigt, muß wachsen die Größe unserer Opferwilligkeit. „Der Mensch ist nur soviel wert, als er zu opfern vermag!“

## Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von P. Hill.  
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.

57. Fortsetzung.

Die Allee meidend, wo die Equipagen der Friedensrichter warteten, steuerte Fred querfeldein der Hauptstraße zu, um dort — mit dem Sergeanten Sharp zusammenzutreffen. Der Detektiv schwang munter seinen Rohrstock und summte eine Weise vor sich hin, doch bei Freds Anblick blieb er wie angewurzelt stehen.

Auch Fred war überrascht. Es war zum ersten Male, daß er Sharp ohne Trim sah. Auch hatte er nicht erwartet, daß die Herren von der Polizei so bald die Fährte mitteln würden.

„Nun, Sergeant, ich habe Fräulein Milborne gefunden,“ sagte er, da er die Freude des Triumphes nicht unterdrücken konnte. „Sie sind auf der gleichen Spur, wie ich sehe. Sie ist ganz richtig, denn die Dame ist dort drüben im Grauen Haus.“

Sharp verstaute seine Niedergeschlagenheit nicht merken zu lassen. „Sie sind ja ordentlich bei der Arbeit. Woher haben Sie denn Ihre Weisheit?“

„Ich richtete mich nach erhaltenen Informationen,“ erwiderte Fred schlagfertig in der bei den Polizisten beliebten Sprache und lachte dabei. „Ich habe Fräulein Milborne gesehen und mit ihr gesprochen; es steht schlimm für Herrn Hamilton, denn sie ist tatsächlich ganz irre. Ich konnte nichts weiter aus ihr herausbekommen, als daß sie ein „kleines Vögelchen“ wäre. Adieu, Herr Sharp, ich will Herrn Hamilton sogleich Bericht erstatten.“ Und der felsehe Fred eilte fort, ohne auf weitere Fragen zu warten, um in Arbridge den Zug zu erreichen. Er hatte, wie er wußte, die Detektives auf ihrem eigenen Gebiete geschlagen und fühlte sich glücklich darob.

Nur folgte dieser eifersüchtige Wettstreit gar leicht unheilvolle Folgen zeitigen. Sharp war durch den Poststempel des Briefumschlages, den Viktor Madenzie im „Obstweinteller“ weggeworfen hatte, nachdem Tomkins darauf eine Probe seines kalligraphischen Könnens abgegeben, und den Trim dann vom Boden aufgefeselt hatte, auf die Spur gelenkt worden. Da Trim bei der Abordnung weilen mußte, die den Eisenbahnunfall von Purley zu untersuchen hatte, war Sharp lieber allein nach Gerrards Croft gekommen, als daß er Zeit verloren hätte, denn er wollte sehen, was er in dieser Gegend über Viktor in Erfahrung bringen könnte. Er hatte bald Wind davon bekommen, daß der Name Madenzie in enger Verbindung mit der Anstalt stand, und war nun auf dem Wege dorthin — nicht mit dem vorgefassten Entschlusse, dort Käthe Milborne zu entdecken, sondern nur zu dem Zwecke, um allgemeine Nachforschungen bezüglich Vittors anzustellen.

Hätte der Detektiv seine ursprüngliche Absicht, das Graue Haus zu besuchen, wirklich durchgeführt, so wäre der Taubenschlag sicherlich alarmiert und ein Vektor zur Vorsicht mahnendes Telegramm abgefaßt worden. Da Sharp dies erriet und aus weiteren Gründen, die mit Käthe in keiner Verbindung standen, ängstlich darauf bedacht war, daß die Madenzies nichts von der polizeilichen Aufsicht, unter der sie standen, ahnten, änderte er seine Pläne. Weil der Zusammenhang zwischen den ihm anvertrauten Fällen und dem Grauen Hause durch Fred offenbar schon festgestellt worden war, entschloß er sich, die Angaben des jungen Einbrechers nur auf ihre Wahrheit zu prüfen, ohne die Anstalt zu betreten, und dann zur Stadt zurückzukehren, um sich mit seinem Kollegen zu beraten.

Die gewünschte Bestätigung war leicht zu erlangen. Sharp schlenderte in der Nähe der Allee umher, bis er die Friedensrichter zurückkehren sah, und hielt dann den Wagen eines Beamten an, mit dem er in beruflicher Eigenschaft bekannt war.

„Verzeihung, Sir George, doch könnten Sie mir vielleicht sagen, ob eine junge Dame namens Milborne im Asyl weilt?“ fragte er. „Ich will in der Anstalt nicht erst viel Aufhebens machen, wenn ich mich dessen in anderer Weise vergewissern kann.“

„O ja, wir haben sie soeben gesehen,“ war die Antwort. „Die Älteste sind in Ordnung, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie geistesgestört ist. Hält sich für einen Vogel.“

Dies genügte Sharp, und er lenkte seine Schritte der nächsten Bahnstation zu, indem er sich zu dem Erfolge dieses Morgenausfluges gratulierte. Das Vergertliche, daß er von Fred in der Auffindung von Käthe Milbornes Aufenthalt überflügelt worden war, wurde durch den Vorteil aufgehoben, daß er Viktor Madenzie nicht aufscheuchen mußte.

Die Sache mit dem Mädchen ist nicht so dringend, da es ja doch krank ist,“ sagte er sich. „Ungebuld könnte hier nur etwas verderben, was sich vielleicht noch zu einer kapitalen Anklage auswächst.“

Während er so kalkuliert, machte sich Simon Madenzie mit einer soeben durch die Post überbrachten Flasche zu schaffen, aber richtete nicht das „Frühstück für den Hohnhund“ an. Den Teller, der auf seinen eigenen Befehl hin ihm gebracht worden war, wollte er persönlich einem der Insassen des Hauses auf das Zimmer bringen — auf das Zimmer oberhalb des Säulenvorbaues.

27. Kapitel.

Des felsehen Fred neuer Vater.

Am Morgen nach dem Tage, an dem die Richter das Graue Haus inspiziert hatten, fuhr George Hamilton in einer Droschke, die er auf dem Bahnhofe zu Arbridge gemietet hatte, vor der Pforte dieses Instituts vor.

In der Hoffnung, George mit guten Nachrichten überraschen zu können, hatte Fred ihm von seinem Entdeckungsgange nach der Anstalt der Madenzies keinerlei Mitteilung von seinen Erhebungen gemacht. Und als er von dort unmittelbar zu ihm eilte, traf er ihn nicht an, denn George, der sich von seinen Verletzungen schon fast gänzlich wieder erholt hatte, war ausgegangen, um bei Freunden und Bekannten der Familie Nachfrage nach seiner Braut, allerdings vergeblich, zu halten.

Die einzige Kunde von dem, was geschehen war, erreichte ihn daher erst am andern Morgen durch die Post in Form einer kurzen Mitteilung:

„Sehr geehrter Herr!“

Fräulein Milborne befindet sich im Grauen Haus, Irrenanstalt, Gerrards Croft. Ich werde morgen vorsprechen und alles näher erklären.

Ihr ergebener

Alfred Sprigg.“

George aber konnte mit dieser Tatsache, die er schwarz auf weiß in Händen hielt, nicht weiter mehr auf Aufklärungen warten. Die kamen später immer noch zurecht, vorderhand wollte er den ersten Bahnzug, der ihn zum ersehnten Ziele führen konnte, zu erreichen suchen. Als Rechtsanwält wußte er zwar ganz gut, daß er nicht hoffen durfte, ohne langwierige gesetzliche Formalitäten Käthes Freilassung durchzusetzen, doch vielleicht konnte er, wenn er den Anstaltsbesitzer von seinen Beziehungen zu der Gefangenen in Kenntnis setzte, eine Zusammenkunft mit ihr erlangen und dann von ihr erfahren, auf welche Weise sie das Opfer einer derartigen Unbill geworden war. Hätte Fred den Namen des Besitzers in seiner Mitteilung genannt, dann wäre George vielleicht nicht so sanguinisch gewesen.

Vor dem Anstaltstore angelangt, fand er sich alsbald den schwersten Hindernissen gegenüber. Der Torhüter, der, von dem schrillen Klang der Glocke gerufen, alsbald erschien, öffnete nur einen ganz schmalen Spalt der schweren Eisentür, den er überdies noch mit seiner vierschrötigen Gestalt deckte.

„Wollen Sie ins Haus? Wo haben Sie Ihren Passierschein?“ brummte der Mann.

„Ich habe keinen, aber — — —“ begann George.

Dann können Sie auch nicht herein,“ schnitt ihm der Pförtner die Rede ab und hätte ihm auch das Tor vor der Nase zugeschlagen, wenn Georges Hand nicht eine Bewegung nach der Tasche gemacht hätte. „Vorschrift ist Vorschrift, mein Herr, das wissen Sie doch,“ fuhr er etwas ehrerbietiger fort, als sich seine Finger um eine halbe Krone geschlossen hatten, „und niemand darf durch dieses Tor, wenn er nicht auf Grund einer getroffenen Vereinbarung kommt. In diesem Fall schickt ihm der Herr eine unterzeichnete Einladung, die er vorweisen muß, bevor ich ihn einlassen darf.“

George erklärte dem Mann, daß es an der nötigen Zeit zu einer Vereinbarung gefehlt habe, da er erst vor wenigen Stunden von der Existenz der Anstalt Kenntnis erhielt, sowie davon, daß eine ihm befreundete Person widerrechtlich in derselben zurückgehalten würde. Er wüßte nur mit dem Leiter sofort darüber Rücksprache zu nehmen. Diese Antwort schien den Torhüter einigermaßen zu befriedigen, dann aber erwiderte er im Blick auf das Trinkgeld: „Das einzige, was ich für Sie tun kann, ist, Ihre Karte, auf der Sie den Namen des Patienten vermerken wollen, für den Sie sich interessieren, ins Haus zu schicken. Wenn unser Herr es für gut hält, wird er herunterkommen und hier mit Ihnen sprechen, doch ist es viel wahrscheinlicher, daß er Sie gar nicht vorläßt.“

(Fortsetzung folgt.)



**Sermischte Nachrichten.**

Die Gulaschkanone scheint jetzt ihren Einzug auch in die Städte zu halten. In Wien a. Rh. hat sie es schon getan. Dort fährt sie stolz mit der weithin sichtbaren Bezeichnung „Stadtküche“ durch die Altstadt, wo zahlreiche Arbeiter wohnen. Sie erscheint in der Zeit von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags und von 6 1/2 bis 8 Uhr abends in drei Exemplaren auf der Straße. Sowie die Klingeln ertönen, kommen Frauen und Kinder, für 20 Pfennig gibt es eine Vier-Portion des Tagesgerichts. Für arbeitende Frauen und Männer, die nicht nach Hause gehen können, ist die Einrichtung recht vorteilhaft. Sie soll auch in anderen Städten versucht werden.

**Minna's Pantoffeln.** Ein Patrouillenführer des vierten Tiroler Kaiserjägerregiments erzählt, dem „Prager Tagblatt“ zufolge, in einem an seine Schwester gerichteten Feldpostbrief folgende heitere Geschichte: Mein Nebenmann war der Jäger Pf., dem seine Minna ein Paar gestickte Pantoffeln mitgegeben hatte. Darauf standen die Worte gestickt: „Aus Liebe“. Auf dem linken stand das Wort „Aus“, auf dem rechten das Wort „Liebe“. Pf. trug die Liebes-Pantoffeln so oft und so treu, als er dazu Gelegenheit fand. Aber eines Tages liierte ein indiscreter Brief aus der Heimat meinen Kameraden darüber auf, daß seine Minna ihm zu Hause nicht so treu geblieben war, wie er ihr im Felde. Als er mir abends den Brief vorlas, da sagte ich zu ihm: „Na, Pf., nun wirst Du die gestickten Pantoffeln wohl nicht mehr tragen?“ — „Warum denn nicht“, erwiderte Pf. kühl, „ich trage halt jetzt den rechten Pantoffel am linken und den linken Pantoffel am rechten Fuße. Dann heißt die Stille: „Liebe aus“ und dann paßt's ja.“

**Kirchennachrichten aus Schönheide.**

Mittwoch, den 5. April, vom 10 Uhr: Wochenkommunion, Pfarrere Wolf. Abends 8 Uhr: Kriegsbefunde, Pfarrere Wolf.

**Kirchennachrichten von Sofa.**

Mittwoch, am 5. April 1916, abends 7 1/2 Uhr: Kriegsbefunde. Donnerstag, am 6. April, abends 7 1/2 Uhr: Jugendfrauenverein, freiwilliges Besammensein in der Kirche. Abends 7 1/2 Uhr: männliche Jugendvereinsversammlung im neuen Jugendheim. Freitag, am 7. April, abends 8 Uhr: vaterländischer Frauenabend.

**Verein Heimatsbank!**

Was will der Verein?

Er will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschädigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenschließen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

**Neueste Nachrichten.**

**Starke franzöf. Verteidigungsanlagen genommen.** — (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. April.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Südlich von St. Oloi haben sich die Engländer nach starker Feuerberechtigung in Besitz der ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichter gesetzt. — In der Gegend der Feste Douaumont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Festung sowie im Sais-

lettewald starke französische Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kräfteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Cailletewald verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute acht Maschinengewehre eingebracht worden.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Die Lage ist unverändert. Die jendliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsh sowie zwischen Karocz- und Wiszniew-Sze lebhaftere Tätigkeit.

**Balkankriegsschauplatz.**

Nichis Neues.

**Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)**

**Wieder ein Zeppelin-Angriff auf England.**

Berlin, 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Harmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschlebung unverfehrt zurückgekehrt.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

Berlin, 4. April. Ein feierlicher Akt, der einen neuen Markstein in der Geschichte der innigen Verbrüderung zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland bildet, vollzog sich gestern im Sitzungssaal des Berliner Rathauses. In Anwesenheit hervorragender Persönlichkeiten aller Stände und Berufe wurde der Bundes-Hilfs-Berein gegründet. Er soll den Wiederaufbau zerstörter österreichischer Ortschaften, insbesondere des schwerbeschädigten Görz, sowie der Karpathenortschaften fördern.

Köln, 4. April. Der Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz berichtet aus dem Großen Hauptquartier unterm 3. April: Vor einigen Tagen schilderte mir ein Offizier, der unmittelbar aus den Kämpfen bei Fort und Dorf Baur kam, die dortige Lage und bezeichnete als Hindernis für das Vorgehen zur Zeit an einer wirksamen Verteidigungsstelle der Franzosen einen Steinbruch am Nordhang der Schlucht, die zu der Höhe des Forts Baur im Süden und zur Höhe 349 im Norden auf den Maasshöfen emporführt. An dem östlichen Teil dieser Schlucht liegt das Dorf Baur, das wir damals bereits am Westende besetzt hielten. Die in jenem Steinbruch aufgestellten unsere Stellung bei Fort Baur flankierenden Geschütze und Maschinengewehre hatten wir bisher nicht pakt können. Nach dem deutschen Heeresbericht vom 2. April haben wir am 31. März die jeinlichen Verteidigungs- und Flankierungs-Anlagen nordwestlich und westlich von Baur erobert, ein Erfolg, den wir bereits, wie man sieht, am Freitag errangen, aber erst am Sonntag meldeten, nachdem der erwartete Gegenangriff der Franzosen am Sonntag erfolgte und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Zürich, 4. April. Das Athener Blatt „Embros“ berichtet aus Santa Quaranta: Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich immer mehr Valona. Allmählich be-

reiten sie die Beschlebung und Belagerung der Stadt vor, deren Beschlebung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglichen Stellungen aufgegeben, und sich in die zweite, gut befestigte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Befestigungen um Valona errichtet worden. Auf den beherrschenden Höhen der Stadt stehen italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten.

Paris, 4. April. Der „Matin“ gibt eine Schilderung des gegenwärtigen Zustandes vor Verdun. Es geht daraus hervor, daß kein einziges Gebäude unverfehrt geblieben ist mit Ausnahme der Kathedrale.

Amsterdam, 4. April. Der Berichterstatter des „Telegraaf“ meldet aus London: Mit einigen Kollegen anderer neutraler Staaten zusammen hatte ich die Erlaubnis erhalten, die getretete Mannschaft des zum Landen gezwungenen „Z 15“ zu besuchen. Die beiden Offiziere und 15 Mann waren in dem Gebäude des Hauptquartiers untergebracht, bevor sie in das Internierungslager abtransportiert wurden. Die volle Bemannung des Zeppelins bestand aus 18 Mann. Einer der Leute ist ertrunken. Zwei waren leicht verwundet. Der Kapitän, der den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet, hatte eine Verletzung am Kopfe davongetragen. Die Geretteten erklärten, daß einer ihrer Kameraden in Deutschland zurückgeblieben sei, woraus sich ergibt, daß die Bemannung des Zeppelins aus 18 Mann bestehen muß. Der beschlehbende Offizier, namens Breithaupt, war mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Die meisten Soldaten waren junge Leute zwischen 25 und 30 Jahren, der Kommandant etwa 32 Jahre. Sie sahen alle gesund und kräftig aus. Die Stimmung war durchaus nicht gedrückt. Sie erzählten, daß sie, sobald sie die Küste erreichten und Bomben geworfen hatten, durch Geschosse zweimal getroffen wurden. Das Luftschiff brach in der Mitte entzwei und schoß aus beirächtlicher Höhe herab. Sie wurden nach einer Stunde durch ein britisches Patrouillenboot aufgesucht. Die Offiziere trugen leberne Uniformen und Maximemützen. Auch ein Teil der Mannschaft hatte leberne Ausrüstung. Einige von ihnen wurden auf dem britischen Schiff mit Vollsaden ausgerüstet. Einer der deutschen Offiziere, der den Rang eines Kapitänleutnants bekleidet, namens Kühn, machte die Mitteilung, daß er bereits vor dem Kriege in England gewohnt hatte. Er sprach ausgezeichnet englisch. Auf unsere Frage, ob sie wüßten, daß die Zeppeline bei ihren Fahrten bisher noch keinen militärischen Schaden angerichtet haben, antwortete Leutnant Breithaupt: Glauben Sie vielleicht, daß es unsere Aufgabe ist, wehrlose Frauen und Kinder zu töten? Sie haben einen höheren und wichtigeren Zweck. Sie werden in der deutschen Armee und deutschen Flotte keinen einzigen Mann finden, dem es einseie, Frauen und Kinder zu töten.

Athen, 4. April. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, richtete die griechische Regierung an die Entente-Regierungen das Ersuchen, alle militärischen Anlagen aus der Stadt Saloniki zu entfernen. Sie betonte, sie würde, falls dem Verlangen nicht Folge gegeben würde, die Entente für etwaige weitere Bombardements durch deutsche Luftschiffe verantwortlich machen und ein Richtentgegenkommen der Entente für einen unfreundlichen Akt betrachten. Dieser Schritt wurde, wie verlautet, bereits gestern abend unternommen.

**Achtung!**

Kaufe wegen dringlichen Bedarfs alle Art gebrauchte und zertriffene

**Säcke,**

bezahle allerhöchste Preise.

August Werbig, Winklerstraße 20.

**Ueber Chiffre-Anzeigen**

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzufenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftragebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

**Lose**  
der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 5. Klasse vom 5. April bis 3. Mai  
hält empfohlen  
Gustav Emil Tittel.

**Visitenkarten**  
und Familiendruckesachen in plastischem Buchdruck, genannt  
**„Plastotypie“**  
fertigt allein am Orte die Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn,**  
Eibenstock.

**Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?**  
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker Vorkenntnisse nicht nötig. Eaternung kein Hindernis Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik  
Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Markurstrasse 9/12.

**Für den Bezirk Eibenstock Einfasierer**

mit Verkaufstalent zum baldigen Eintritt gesucht. Die reflektieren nur auf einen gut empfohlenen Mann, welcher in Eibenstock und Umgebung gut bekannt ist und wir erbitten uns zunächst schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und mit Zeugnisabschriften.  
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Zwickau, inn. Schneebergerstr. 8.

**Ein Posten Trama-seide,**

für Stickerzwecke gewirkt, billig zu verkaufen.  
Curt Weiss, Treuen, Sa.

**Täglich frischen Kopfsalat**

und Radishes, sowie Samsereien und Salatpflanzen, Stachel- und Johannisbeersträucher, hohe und niedrige Rosen und blühende Topfpflanzen.  
Verrinsgärtnerei G. m. b. H. Telefon Nr. 70.

**Kinderwagen**

zu verkaufen  
Eadsstraße 18, part.

**Eine Erkerstube**

mit Kammer ist vom 1. Juli ab zu vermieten, event. auch früher  
obere Grottenseefer. 13.

**2 schöne Halbetagen**

per sofort oder später zu vermieten.  
Ernst Heymann, Forststraße 6.

**Eine freundliche Familien-Wohnung**

zu vermieten bei  
H. Kollner, Plättanstaft.

**Eine Giebelwohnung**

zu vermieten  
Forststraße 17.

**Gut erh. Kinderwagen**

sehr preiswert zu verkaufen  
Breitestraße 1, part.

**Bestellungen**

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsern Voten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle des. W. angenommen und die seit dem 1. April er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.

Geschäftsst. des Amtsblattes.